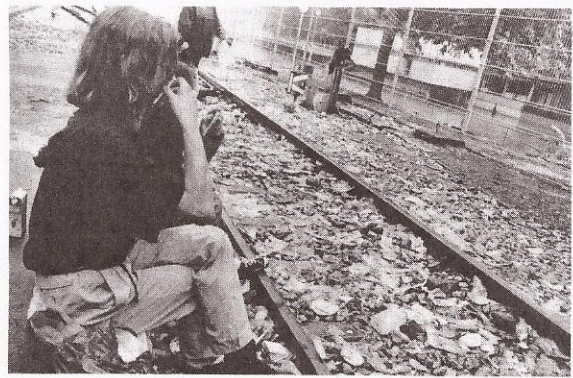


Hitler als Drogenkonsument

Von Frau Dr. Alexandra Nogawa, Biochemikerin, Basel



Jugend an der Nadel – taugliche Alternative zu «Jugend ohne Drogen»?

n den Lebensbeschreibungen sowohl verhört als auch berechtigter Persönlichkeiten werden meistens nur politische Fakten und Taten aufzählt. Relativ selten wird der Einfluss von Krankheiten, kaum je jener von Medikamenten (missbrauch) untersucht – obwohl verschiedene Medikamente und insbesondere Drogen die Psyche stark beeinflussen.

Gerade zu einigen Führern des Dritten Reiches müsste dieses Thema einmal angegangen werden. In diesem Zusammenhang ist *Werner Maser's* Hitler-Biographie eine löbliche Ausnahme. Hier werden die Krankheitssymptome, die Gutachten der Ärzte und die Medikamente, die Hitler einnahm, detailliert wiedergegeben.

Hintergründe

Aus Hitlers Leben sollten in diesem Zusammenhang einige Aspekte herausgegriffen werden, die für die folgenden Ausführungen wichtig sind:

Nach dem Selbstmord seiner Nichte *Geli Raubal* wurde Hitler zum Vegetarier (1931). Diese Umstellung verlief für ihn nicht ganz problemlos. Zwar wurde er 1934 nach einer Untersuchung im Berliner Westend-Krankenhaus als organisch völlig gesund bezeichnet. Da er aber immer wieder über ernährungsbedingte Beschwerden klagte, wurde 1936 *Dr. Morell* sein Leibarzt. Er verschrieb ihm gegen Blähungen ein im Handel erhältliches Medikament, das *Brechmuss* und *Belladonna* enthielt. Brechmuss enthält *Strychnin*, *Belladonna Atropin*. Strychnin gilt als Interneuronengift. Es steigert den Muskeltonus und kann in höheren Dosen zu Krämpfen und zum Tode führen.

Von diesen Pillen nahm Hitler täglich zwei bis vier. Sein Befinden besserte sich jedoch nicht, im Gegenteil, sein Blutdruck schwankte, die linke Herzkammer war erweitert, und er litt unter Magenschmerzen. Im Laufe der Jahre verschrieb ihm *Dr. Morell* ungefähr 30 Medikamente; einen Teil nahm er über längere Zeit regelmässig, einen anderen Teil gelegentlich zu sich. Neben relativ harmlosen waren auch solche darunter, die heute nicht mehr erhältlich sind, weil ihre Nebenwirkungen zu stark sind. Überhaupt scheint *Dr. Morell* nach dem System vorgegangen zu sein, dass er ein Symptom einer Krankheit zwar mit einem Medikament zu bekämpfen suchte. Wenn das Medikament Nebenwirkungen hervorrief, dann versuchte er, dies mit einem andern Medikament zu beheben, und so fort.

Ab 1938 behandelte *Dr. Morell* Hitler zusätzlich mit einem selbst produzierten *Vitamulin-Gemisch*, das ein erschreckendes Konzentrationen *Pervitin* und *Coffein* enthielt. (Maser zitiert dazu *Prof. Dr. E. G. Schenk*, der die Tabletten analysierte.) *Pervitin* wurde im Zweiten Weltkrieg auch an Stukafleger abgegeben, da es wachhielt, gleichzeitig aber die Aggressivität erhöhte.

Wirkungen

Pervitin oder *Methamphetamin* wird im Drogenmilieu «*Speed*» genannt. Was sind die Wirkungen von *Pervitin*? Es wirkt wie alle *Amphetamine aufputschend*, vermittelt ein Gefühl verstärkter Energie, setzt das Schlafbedürfnis herab, wirkt euphorisch, danach gerät der Organismus jedoch in einen Erschöpfungszustand, es treten Unruhe, Nervosität, Gereiztheit, Kopfschmerzen, Psychosen, Übelkeit, Depressionen auf. *Amphetamine* werden auch für *Hirnschädigungen* verantwortlich gemacht.

Die Behandlung Hitlers mit *Pervitin* blieb nicht ohne Wirkung: «*Unter dem Einfluss dieser Behandlung wandelte sich gelegentlich sein ganzer Habitus. Seine Augen ... leuchten gefährlich, seine Bestimmtheit neigt zur Aggression, seine Formulierungen verraten mangelnde Kontrolle. Er korrigiert gewisse Passagen einer Rede, weil ihm die ganz offensichtlich unter Drogeneinfluss genannte Summe doch zu masslos erscheint. ... In Fachkreisen entwickelt er zuweilen phantastisch irrealer Projekte. In diese Zeit fallen auch die Weissungen für die «*Endlösung der Judenfrage*» (Maser). Wenig später (1940) diagnostizierte *Dr. Morell* bei Hitler eine voranschreitende *Coronarsklerose*. Er verschrieb ihm dagegen u. a. *Cardiazol*, *Coramin* und schliess-*

lich *Sympatol*, Mittel zur Anregung des Atemzentrums, des Kreislaufes, die aber auch Krämpfe auslösen können (*Cardiazol*). Gegen seine verstopfte Nase erhielt Hitler vom Militärarzt *Dr. Erwin Giesing* auch noch *Kokain* (1944).

Kokain wird von der Nasenschleimhaut gut resorbiert, schädigt aber bei längerer Anwendung die Schleimhaut und die Gewebeschichten. Es stimmt zuerst euphorisch, dann aber folgen Reizbarkeit, Kopfschmerzen, Depression, Verfolgungswahn sowie Krämpfe. Nach einer *Kokain*-Behandlung erlitt Hitler einen Krampfanfall. Alle verschriebenen Arzneien (ausser *Dr. Morell's* goldene *Vitamulin*-Tabletten, die er nur für Hitler herstellte) waren damals als Medikamente erhältlich. Ein grosser Teil ist aber heute nicht mehr erhältlich, da man im Laufe der Jahre der starken *Nebenwirkungen* gewahr wurde und die pharmazeutische Industrie bessere Präparate mit weniger Nebenwirkungen entwickelte.

Nahm Hitler bewusst Drogen?

Hitler benutzte gerne pharmazeutische Stimulanzien. Er verlangte, nachdem *Dr. Giesing* ihm die Nase mit 10% *Kokainlösung* auszuspinseln begann, immer häufiger *Kokain*-Behandlungen. Wohl vertiefte sich Hitler in medizinische Fachpublikationen und Heilkundebücher, um sich selbst ein Bild über seine Krankheit zu machen; aber wie so viele ordnete er seine Symptome viel eher einer Krankheit als einem Medikament zu.

Sicher war sich Hitler über die Risiken seiner Behandlung nicht im klaren. Ausserdem hielt *Dr. Morell* die Zusammensetzung seiner «goldenen Tabletten» stets geheim. Seiner Umgebung freilich blieb der zunehmende Verfall nicht verborgen: Der linke Arm zitterte, er hielt sich nur mit Mühe aufrecht, schleppend bewegte er sich vorwärts, sein Gesicht wurde aschgrau, seine Konzentration nahm deutlich ab. Er-

mattung, Euphorie, Erschöpfung und Dopplung wechselten in rascher Folge und spiegelten Hitlers Abhängigkeit von den künstlichen *Morell*-Stimulanzien deutlich wieder (Maser). Und so beschreibt das Magazin *Focus* (Nr. 24, S. 71) die Wirkung von *Ecstasy*, einem verwandten *Amphetamin*: *XTC* beeinflusst die Weite der Gefässe, führt im Extremfall zu Hirninfarkten und Lähmungen, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Depressionen, Gedächtnisstörungen, Blutdrucksteigerung, Herzrhythmusstörungen, Leberversagen, Mundtrockenheit, Übelkeit, Schwinden, Kieferkrämpfen, Muskelzittern.

Weiterführende Literatur

Werner Maser:
Adolf Hitler (Heyne, 9. Aufl. 1971)

G. Kuschnisky, H. Lüllmann,
K. Mohr:
Pharmakologie und Toxikologie
(Thieme, 13. Aufl. 1993)

Psyehrenbel:
Klinisches Wörterbuch
(W. de Gruyter, Berlin)

T. D. Steele, U. D. McCann,
G. A. Ricaurte:
MDMA – Pharmacology and Toxicity
(in: Animals and Humans)

Weltweite Kritik an Schweizer Heroinversuchen

Weshalb werden die vielen Drogentoten verschwiegen?

Von Theo Candinas, Chur

Der Internationale Suchtstoffkontrollrat (International Narcotics Control Board, INCB), dem lauter Fachleute aus dem Bereich Medizin, Pharmakologie, Chemie, Philosophie, Politik und Internationales Recht angehören, ist von den Vereinten Nationen beauftragt worden, darüber zu wachen und zu berichten, wie sich das Drogenproblem weltweit entwickelt.

Von diesem INCB ist kürzlich ein Bericht erschienen, der unter anderem festhält, dass in Europa der Konsum von *Kokain* und *Heroin* zwar zurückgegangen ist, während der Verzehr von *Cannabis* und vor allem von *Ecstasy* stark zugenommen hat. Der Bericht kommt zum Schluss, dass in diesem Bereich die Gesetze verschärft werden müssen, begrüsst aber zugleich die Schaffung eines europäischen Kontrollzentrums für *Drogen* und *Drogenmissbrauch* und regt eine bessere Kooperation zwischen den Mitgliedstaaten an.

Gegen Heroinabgabe

Der Bericht missbilligt sodann in seiner Stellungnahme die *Heroinabgabe* in der Schweiz, die *Coffee-Shop*-Praxis in den Niederlanden und die geplante *Cannabisabgabe* in Apotheken in gewissen Ländern Deutschlands.

In Bezug auf die Schweiz ist im Bericht wörtlich nachzulesen: «*Besorgt zeigt sich der Rat über die Erklärungen von Regierungsbeamten der Schweiz hinsichtlich der vorläufigen Ergebnisse des Heroinabgabeprojektes in der Schweiz und dessen Beurteilung durch die Weltgesundheitsorganisation (WHO). Diese Erklärungen beruhen auf einigen aus dem Zusammenhang gerissenen Sätzen eines unveröffentlichten Zwischenberichtes, der von WHO-Fachleuten erst studiert werden muss. In Wirklichkeit ist das Schweizer Heroinprojekt weder abgeschlossen noch ausgewertet ... Der Rat bedauert Versuche politischer Gruppen, das Projekt als Teil ihrer Kampagne für eine weitere Verbreitung von Heroin auszunutzen. Der Rat wird innerhalb der internationalen Drogenkontrollvereinbarungen umfassend mit der Schweizer Regierung zusammenarbeiten, aber das heisst nicht, dass er das Heroinabgabeprojekt unterstützt.*»

Kein Erfolg

Die *Uno*-Drogenexperten nehmen ihre Kritik am Schweizer Heroinexperiment durchaus ernst. Das geht unter anderem aus einer Stellungnahme des INCB-Mitgliedes Professor *Machata* anlässlich der Vorstellung des Berichtes in Wien hervor. Er machte klar, dass das im Experiment angegebene Ziel der Suchtfreiheit nicht erreicht

Von Hitler wird immer wieder gesagt, dass er unter *Parkinson* litt und dass seine Symptome auf *Parkinson* zurückzuführen seien. Ärzte, die ihn selber neurologisch untersuchten, verneinten aber klar einen *Parkinson*. Nur Ärzte, die ihn nie untersucht hatten, vertraten nach Maser diese Diagnose.

Sicher ist, dass der jahrelange Drogenkonsum (*Pervitin*) nicht ohne Wirkung auf Psyche und Gesundheit sein konnte. In welchem Masse der Drogenkonsum Hitlers Entscheidungen in negativem Sinn beeinflusst hat, wird sich wohl nie klären lassen. Tatsache ist, dass die *Kriminalität* unter Drogeneinfluss bei gewissen Drogen rapide zunimmt. Dazu kommen noch die Stimmungsschwankungen und die Abkehr von der Realität. Das alles kann enorme Konsequenzen haben, um so mehr wenn der Drogenkonsument an den *Schalthebeln der Macht* sitzt. Die Drogen, die er zu sich nahm, machten Hitler zu einem *kranken Mann*, zu einem gefährlichen und unberechenbaren Politiker, der dann auch ganz Europa in unsägliches Elend riss.

Frau Dr. A. Nogawa, Basel

BLATTSCHUSS

Natürlich gilt unser JA der Jugend – und niemals den Drogen. oi

wurde, obwohl die Süchtigen seit drei Jahren daran teilnehmen. Man könne keineswegs von einem Erfolg sprechen. Auch andere Mitglieder warteten vor einer übereilten positiven Beurteilung des Versuchs. Aus den Zwischenberichten positive Schlüsse des gesamten Experiments zu ziehen sei voreilig.

Bedenkliche Regierungspropaganda

Von der Drogenkommission der *Uno* hat kein einziges Land der Welt die Schweizer Heroinprojekte unterstützt. Die *WHO* empfiehlt im Gegenteil, statt zu einer Heroinabgabe zu greifen, solle man die bewährten Methoden der Therapie und Rehabilitation anwenden. Ferner hat die *Uno*-Drogenkommission auch das Auftreten von *Cannabis-Würsten*, *Cannabis-Bier* und anderen ähnlichen Produkten verurteilt, weil sie die Prävention behindern. Angesichts dieses Berichtes fragt man sich, wie lange dieser einsame Schweizer Weg noch beschritten werden soll und wie das Bundesamt für Gesundheit (BAG) es sich leisten kann, Plakate zu verbreiten, die angeblich die Jugend vor Drogen schützen sollen, aber kein Wort der wirklichen Aufklärung enthalten. Das BAG schreibt zwar, dass die meisten den Ausstieg schaffen, erwähnt aber mit keinem Wort, dass jedes Jahr Hunderte schon sehr jung an Drogen sterben. Die, welche den Ausstieg schaffen, brauchen jahrelange Therapie, denn sie sind in der innerlichen Entwicklung stehengeblieben. Statt einer Verharmlosung würde man vom BAG eher erwarten, dass es auf die ernsthaften und oft bleibenden Schädigungen der Gesundheit aufmerksam machen würde. Theo Candinas (Erstausdruck im Bänder Tagblatt, 17. 4. 1997)

INNEN POLITISCHE RANDNOTIZEN

Delamuraz als Kronzeuge



Beim Arbeitsgesetz haben SP und Gewerkschaften gute Erfahrungen damit gemacht, Herrn Bundesrat Delamuraz als Kronzeugen für die angebliche Einseitigkeit der Abstimmungsvorlage einzusetzen. Das Gesetz wurde damals – am 1. Dezember 1996 – massiv verworfen.

Auf den 28. September – Datum der Abstimmung über den Bundesbeschluss über die Finanzierung der Arbeitslosenversicherung – wird dieses bewährte Rezept erneut ausprobiert. Allerdings muss die Linke diesmal mit grösseren Kunstgriffen arbeiten. Beim Arbeitsgesetz hatte das Parlament in der Tat die Vorlage verschärft – zum Missfallen des zuständigen Departementsvorstehers. Aber jetzt – bei der Arbeitslosenversicherung – ist die Ausgangslage eine andere. Das Parlament hat die Vorlage sozial abgefedert, und Bundesrat Delamuraz steht hundertprozentig dahinter.

Trotzdem lesen wir grossflächige Abstimmungsinsinuationen, in denen wir unter dem fetten Titel «Auch Delamuraz sagt nein!» das Konterfei des Wirtschaftsministers erblicken. Wie kommt das? Bundesrat Delamuraz hat sich im Parlament gegen eine weitergehende Motion von Ständerat Brändli zur Wehr gesetzt, und daraus wird nun eine ablehnende Stimme zur Abstimmungsvorlage konstruiert.

Ein zweites Abstimmungsinsinuation setzt unter dem Titel «Geheime Delamuraz-Zahlen belegen: Bundesrat Kaspar Villiger will das Arbeitslosentaggeld fast halbieren!» Worum geht es? Offenbar hat das EVD darlegen müssen, wie bei der Arbeitslosenversicherung 500 Mio. Fr. eingespart werden können. Dass es nicht um eine generelle Halbierung der Taggelder gehen kann, zeigt der Umstand, dass 500 Mio. Fr. nicht einmal einen Zehntel der heutigen Ausgaben von 7 Mrd. Franken ausmachen.

Das ist kurz und knapp Manipulation, mitgetragen von einer verantwortlichen Regierungspartei. Einer Partei, die das Referendum aus Angst vor einem Misserfolg nicht ergreifen hat. Sie hat sich gesagt, dass die Stimmberechtigten angesichts der Riesensumme eine Kürzung der Taggelder um 1% bzw. 3% als vertretbar einstufen werden. Nachdem das Referendum trotzdem zustande gekommen ist, muss sie zu solch demagogischen Aussagen greifen, welche mit der Abstimmungsvorlage nichts, aber auch gar nichts zu tun haben. Hoffentlich erhält sie an der Urne die richtige Antwort. Dr. Rudolf Rohr